

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.00 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamazeile (mm) 60 Gr., Eingefandtes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsstunden Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 30%, Zuschlag. Postcheckkonto: T-wa. Wyd. „Libertas“ Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 61097/25 „Libertas“.

Generationelle Währungspläne in U.S.A.

Washington, 18. April.

Nachdem sich in maßgebenden amerikanischen Kreisen die Gerüchte über eine von der Regierung beabsichtigte „kontrollierte Reflation“ in irgend einer Form ständig verstärken und der Senat am Montag die Silbervorlage des Senators Wheeler, die eine Stabilisierung des Silberwertes zum Gold im Verhältnis von 16 zu 1 vorsah, abgelehnt hat, verlautet, daß Roosevelt die Absicht haben soll, ein internationales Währungsabkommen auf der

Grundlage des Bimetallismus vorzuschlagen. Dieser Plan soll während der Washingtoner Besprechungen mit den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Japans eingehend behandelt werden. Die Einzelheiten dieses Planes sind jedoch vorläufig noch nicht bekannt, doch sollen darüber bereits weitgehende Besprechungen zwischen Roosevelt, Staatssekretär Hull und dem britischen Botschafter stattgefunden haben.

In amerikanischen Kongresskreisen nimmt die inflationistische Stimmung stark zu.

„Kleine Entente — keine Großmacht“

Die heutige Warschauer Presse läßt sich aus Rom berichten:

Die italienischen Blätter veröffentlichen einen Artikel Mussolinis. Ausgehend von der Tatsache, daß die Kleine Entente plötzlich sehr laut und mit Pariser Begleitmusik als fünfte Großmacht auf der Weltbühne auftaucht, legt Mussolini dar, daß sämtliche Voraussetzungen für eine Großmacht bei den Staaten Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien fehlten, da sie weder Rasse, noch Sprache, noch Geschichte, noch Religion, noch wirtschaftliche Interessen gemeinsam hätten.

Die fünfte Großmacht Europas existiere in Wahrheit nur auf dem Protokoll oder als politisch-literarische Tendenz.

Die Bildung einer Fokleinheit sei geradezu unmöglich. Er, Mussolini, habe 1928 im Senat schon klar gesagt, daß die Friedensverträge nicht ewig seien und habe das nachher mehrfach wiederholt. Die Friedensverträge sind nur insoweit heilig, als durch sie eine blutige und ruhmvolle Anstrengung, eine Periode ungeheurer und großer Leiden ab-

geschlossen ist. Aber die Friedensverträge sind nicht das Resultat göttlicher Gerechtigkeit, sondern menschlicher Ueberlegungen. Ist jemand da, der zu behaupten wage, daß die Verträge von Versailles usw. ein vollkommenes Werk seien? Es ist Menschenwerk, und darum unvollkommen.

Schwere Komplikationen werden vermieden, wenn man die Friedensverträge dort, wo sie revidiert werden müssen, revidiert.

Man tut dem Frieden einen großen und starken Dienst damit. Eine Revision, die bestimmt sei, die universelle Katastrophe eines neuen Krieges zu vermeiden, müsse vom Völkerbund beschleunigt werden, wie sie übrigens als Aufgabe des Völkerbundes festgelegt sei. Derjenige, der die Revision verweigere, stände außerhalb des Geistes des Völkerbundes, der nicht zum einfachen Wächter der Verträge des Jahres 1919 degradiert werden dürfe, sondern der zu der hohen Aufgabe, Garant des Friedens unter den Völkern zu sein, berufen sein müsse. Wenn der Völkerbund nicht wage, dieses Problem aufs Tapet zu bringen, dann sei sein Schicksal besiegelt.

Die Beisetzung Minister Börners

Am Ostermontagabend fand in Warschau die Beisetzung des Post- und Telegraphenministers Oberst Börner statt. Zahlreiche Abordnungen und militärische Formationen nahmen an den Begräbnisfeierlichkeiten teil, die in der St. Trinitatiskirche begannen. Die Regierung war mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze erschienen. Der Staatspräsident wurde bei seinem Erscheinen vom Premier und dem Generalsuperintendenten D. Justus Bursche begrüßt. Anschließend begann der Trauergottesdienst, den der Generalsuperintendent mit einer längeren Gedendrede einleitete. Auf dem Friedhof hielten Ansprachen Kultusminister Zembrzewicz, Oberst Slawek, Pastor Gloeck, Pastor Lehmann (Bundsta-Mosla) u. a.

Oberstleutnant Kalinski Post- und Telegrafienminister

Der Staatspräsident ernannte Oberstleutnant Ing. Emil Kalinski zum Post- und Telegrafienminister. Der Nachfolger Min. Börners wurde gestern vereidigt.

Er will nicht Botschafter werden

Der als amerikanischer Botschafter für Warschau aussehene Bostoner Bürgermeister Mac Curley hat nach einer Audienz im Weißen Haus Pressevertretern gegenüber erklärt, er werde das Amt nicht annehmen. Er glaube als Bürgermeister bedeutendere staatsbürgerliche Arbeit leisten zu können.

Der Faschismus — eine internationale Bewegung

London, 18. April.

Zu den Osterbesuchen von Pappe, Görings, Mosleys (engl. Faschistenführer) usw. in Rom, schreibt der sozial-

istische „Daily Herald“ in einem Leitartikel, daß der Faschismus nunmehr eine internationale Bewegung geworden sei. Zweifelloso beabsichtigten das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland in außenpolitischen Dingen eng zusammenzuarbeiten und den Faschismus auch in andere Länder zu tragen. Oesterreich und Ungarn seien bereit, ihren Platz in der faschistischen Entente einzunehmen.

Völkerbundrat auf den 22. Mai verschoben

Das Völkerbundssekretariat teilt ohne Angabe von Gründen mit, daß die ursprünglich auf den 8. Mai festgesetzte Tagung des Völkerbundsrates auf den 22. Mai verschoben worden ist.

Engländer-Prozeß vor dem Abschluß

London, 18. April.

Nach der Anklagerede des Staatsanwalts im Moskauer Bickers-Prozeß nimmt die englische Presse allgemein an, daß keiner der verhafteten Engländer zum Tode verurteilt wird. Für Gregory rechnet man sicher mit einem Freispruch. Für MacDonald und Thornton erwartet man 10 Jahre Gefängnis, für Monhouse, den Leiter der Moskauer Filiale von Metropolitan Bickers, 3 Jahre Gefängnis. Es wird aber für möglich gehalten, daß die Gefängnisstrafen in Verbannung abgemildert werden.

Die Frau des englischen Ingenieurs Thornton erhielt am Montagabend von ihrem Gatten ein Telegramm mit den Worten: „Bereite Dich auf das Schlimmste vor“.

Moskau, 18. April.

Nach der Rede des Oberstaatsanwalts erhielt der Verteidiger von Gregory, Sokolow und Oleinik das Wort.

Danziger Protest

Wegen der Ausschreitungen in Graudenz hat sich der Danziger Senat mit einer Note an Polen gewandt und, soweit es sich um die Belästigung und Verletzung von Danziger Staatsangehörigen oder ihres Eigentums gehandelt hat, Protest eingelegt.

Große Mengen von Hebmateriale beschlagnahmt

Berlin, 18. April.

Schon die ersten Meldungen über die Ergebnisse der in ganz Preußen systematisch durchgeführten Ueberprüfungen des auf den Reichsbahnhöfen untergestellten Gepäcks ließen erkennen, daß diese Maßnahme unerwartete Erfolge zeitigen würde. Es ist eine Fülle von illegalem kommunistischen Material zutage gefördert worden. So wurden in Berlin, Köln, Düsseldorf Militär- und andere Schusswaffen sowie zahlreiche Munition gefunden. Auffällig ist die Tatsache, daß kommunistisches Propaganda-Material (Broschüren, Plakate und Flugblätter) in großen Mengen erfaßt worden ist. Offenbar hat man in den Gepäcksaufbewahrungsstellen besonders sichere Abstellorte für Material erblickt, das nach Belieben jederzeit unauffällig zum Zwecke der Verbreitung abgeholt werden konnte. In Frankfurt a. M. gelang die Festnahme eines Kommunisten in dem Augenblick, wo er einen untergestellten Koffer mit hochverräterischen Druckschriften abholen wollte.

(M.L.) MacDonald und Herriot befinden sich auf dem Wege nach Amerika. Sie treffen voraussichtlich am 21. in Washington ein.

Ministerpräsident Göring ist nach seinem Osteraufenthalt in Sizilien und Capri am Montagabend mit dem Flugzeug wieder in Rom eingetroffen.

Er hat, die Aufrichtigkeit des Geständnisses seiner drei Mandanten in Betracht zu ziehen. Sie seien antihomosexuell gestimmt gewesen und wären deshalb leicht unter den Einfluß der englischen Rundschaffter gefallen. Der Verteidiger von Suchorutski, Kraschennikow und Sorin wies darauf hin, daß diese Angeklagten in ein fein gewobenes Netz von Spionagerverbindungen hineingezogen und dann zu Schädlingstätigkeit veranlaßt worden seien. Der Verteidiger MacDonalds, Smirnow, kam nach der Schilderung des Lebenslaufes des englischen Ingenieurs zu dem Schluß, daß MacDonald nach der Sowjetunion gekommen sei, um Karriere zu machen und Geld zu verdienen. Der Angeklagte habe die ihm erteilten Aufträge seines Vorgesetzten stets mit großem Eifer ausgeführt. Der Verteidiger bat das Gericht, ein nachsichtiges Urteil gegen MacDonald zu fällen.

Explosion in einer Danziger Restauration

(P.M.) Danzig, 18. April.

Am Osterfestabend explodierte in der Restauration „City“ eine Petarde oder auch eine Art Höllemaaschine. Infolge der Explosion gingen einige Scheiben in Trümmer. Eine zweite Petarde fand man in einem der anliegenden Zimmer. Die Polizei traf nach 7 Minuten ein. Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist bisher nichts veröffentlicht worden.

„Germany-America Good Will Society“

Aus New York wird berichtet: In New York wurde anlässlich einer Besprechung interessierter Kreise die Gründung der „Germany-America Good Will Society“ vollzogen, welche sich die aktive Bekämpfung der Deutschen sowie die Übernahme einer Vermittlerrolle bei Zwistigkeiten zum Ziel gesetzt hat. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Dr. Ewald gewählt.

Roosevelt verbietet die Waffen- und Munitionsausfuhr

(P.M.) Washington, 18. April.

Das Repräsentantenhaus nahm eine Gesetzesvorlage an, die den Präsidenten ermächtigt, Ausfuhrverbote für Waffen- und Munitionstransporte nach dem Auslande zu erlassen. Verstöße sollen mit Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen bis zu 10 000 Dollar geahndet werden.

Japanischer Vormarsch wird fortgesetzt

Bombenflugzeuge in Tätigkeit.

Peking, 18. April.

Der Vormarsch der japanischen Truppen südlich der Großen Mauer in Richtung auf Peking und Tientsin wird weiter fortgesetzt. Die chinesischen Truppen sind über dem Fluß Luan zurückgegangen und verschanzen sich am südlichen Flußufer. 40 Ausländer, darunter mehrere Deutsche, mußten in großer Eile flüchten.

Japanische Bombenflugzeuge haben bereits das 30. Km. weiter südlich gelegene Schanghai bombardiert. In nächster Nähe des amerikanischen Marine-lagers bei Schanghai fielen japanische Bomben nieder. Bei Schanghai wurden 11 Mitglieder des chinesischen Roten Kreuzes durch eine japanische Bombe getötet.

Die chinesischen Verluste bei den letzten Kämpfen südlich der Großen Mauer werden von ausländischen Beobachtern auf 4000 Tote und über 10 000 Verwundete geschätzt.



DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 18. April 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1521 (17. u. 18.) Luther auf dem Reichstage zu Worms.
- 1822 * Der Kartograph August Petermann in Bleicherode
- († 1878)
- 1852 * Der Architekt Friedrich v. Thiersch in Marburg
- († 1921).
- 1864 Die Preußen erklären die Duppeler Schanzen in Nordafrika.
- 1873 † Der Chemiker Justus v. Liebig in München (* 1803)
- 1892 † Der Dichter Friedrich v. Bodenstein in Wiesbaden
- (* 1819).
- 1906 Erdbeben in San Francisco.

Sonnenanfang 4 Uhr 39 Min. Untergang 18 Uhr 45 Min.
Mondanfang 2 Uhr 43 Min. Untergang 11 Uhr 20 Min.

Nach dem Fest

Das Osterfest, das wir diesmal ohne die nötige innere Vorbereitung begehen mußten, ließ selbst bei den Kindern kaum die richtige Osterstimmung aufkommen. Man stand noch zu sehr unter dem Eindruck der letzten Ereignisse, war ständig in Spannung und wartete unwillkürlich auf neue Schockschläge.

Dann war das Wetter so gar nicht osterlich und mer etwa gehofft hatte, den überlieferten Osterparadezug ins Freie zu unternehmen oder seinen funkelnden österlichen Staat spazierenzuführen zu können, mußte zu Hause bleiben. Man verarmte sich beim glühenden Ofen und war zufrieden, daß die Winterjahren noch nicht eingemottet waren.

Heute sind wir wieder im Alltag. Er ist grau. Wir aber brauchen Sonne. Frühling der Natur und Frühling der Menschen, wann kommst du endlich?!

Konfirmation in der St. Johannis-Kirche

Immer wird Ostern mit Hoffen und Bangen erwartet; denn das Wetter bringt manchmal die unangenehmsten Überraschungen. So auch diesmal. Wird dahinjagendes Schneeflocken wechselfelt mit den wärmsten Sonnenstrahlen ab, als die Konfirmanden der 1. Gruppe und deren Angehörige in die St. Johannis-Kirche einzogen. Konfirmiert wurden:

Klafter Erika, Albrecht Ruth, Beate Gerda Frieda, Berndt Alice, Berndt Elisabeth, Bod Irma Helene, Brandt Klara, Brice Ghela Maria, Buchholz Luise Olga, Drabs Theres Charlotte, Düring Edith, Goltz Erna Gertrud, Gugatich Erna Edith, Guthke Johanna Helene Elisabeth, Hampel Irene Johanna, Heintz Luise, Henkel Olga, Hesse Ursula Hanna, Horn Wanda, Henschmann Hedwig, Janowska Jolke Marie, Koppe Dittke Wanda, Kelm Liselotte, Klatt Erika Elise, Kühn Lucie Irene, Kunkel Irma, Kolodziejka Maria Luise, Lange Elly, Lechitz Alice, Lipka Herta, Leppke Sophie Johanna, Maier Ida, Meißel Sophie Wanda, Martin Charlotte, Müller Irma, Nippe Alie Irene, Ostermann Linda Erika, Pakal Herta, Proppa Elly, Radiszewski Regina, Reichert Hildegard Emilie, v. Rymiska Starib, v. Rymiska Lia, Seiler Wera Agnes, Seidel Willi Hildegard, Sinteradja Beata, Schelle Gertrud, Schilde Johanna Eleonore, Schulz Liselotte, Schulz Liselotte Herta, Spielmann Elisabeth Emilie, Stehle Lilly Eugenie, Stüb Klara, Ulla Erna, Wader Elisabeth, Walk Grete Eugenie, Weisbach Annelita, Wermiska Gertrud Eugenie, Winter Lotte Emilie, Zanger Herta Erika.

Herr Konfirmandenrat Pastor Dietrich gedachte in seiner Ansprache der schweren Zeitumstände, des immer wiederkehrenden Wiederaufstehens und ermahnte die in die Gemeinde neu Aufgenommenen zur Anhänglichkeit und Treue der Kirche gegenüber.

g. Wohnungsbrand. Gestern brach in einem Holzhaus in der Polwarczowstraße 14 infolge eines Schachbrett-Kamins ein Feuer aus, das in der Wohnung des Wirtes Stanislaw Wieczkowski eine Holzwand entzündete. Der 1. Aus der Feuerwehr, der zu Hilfe eilte, konnte das Feuer noch in kindlicher Tätigkeit auf seinen Herd beschränken. Der entstandene Schaden beträgt sich jedoch auf annähernd 10 000 Zloty.

Stiftungsfest des Zubardzer Damenchores

Am ersten Osterfesttag veranstaltete der Damenchor des Zubardzer Kirchengesangsvereins im Lokal des Gesangsvereins „Gloria“ in der Miodowa 4 sein sechstes Stiftungsfest. Wenn eine Vortragsfolge Maßstab für die Entwicklung eines Vereins sein kann, dann ist zu sagen, daß der Zubardzer Damenchor ganz hervorragende Fortschritte gemacht hat.

Nach der einleitenden Ansprache durch Zrl. Lembke sang der Damenchor die Hymne von Schnabel und den „Erlkönig“ nach Schubert. Hauptsächlich das zweite der genannten Lieder bezeugte das vorzügliche Stimmensemble des Chors. Daß auch die dramatische Sektion auf der Höhe ist, bewies das Lebensbild in einem Aufzug „Ein Kampf um Glück“. Hier boten die Mitwirkenden P. Wolf, Zrl. Lembke, H. Wolf, Fr. Gampe, E. Glüge und E. Grünberg überzeugende Leistungen.

Der Männerchor des Zubardzer Kirchengesangsvereins sang nun als „Gast“ zwei sehr gefällige Lieder von Ottomar Schiller: „Mein Viehl“ und „O Frühling, du selige Zeit“ in vorzüglicher Stimmführung. Der gem. Chor wartete darauf mit Oeders „Treue“ und „Mädchen mit den blauen Augen“ von Reger auf. Noch einmal stellte der Damenchor durch den „Brüllmarsch“ von Södermann sein Können unter Beweis.

Den Abschluß des Programms bildete das Singspiel „Die Glucksfee“. Hier konnte man nicht nur Spiel, sondern auch Stimmen der Ausführenden, R. Glüge, Zrl. Jelinek, Fr. Gampe, Zrl. Esenburg, P. Wolf, H. Wolf, W. Meißner und Zrl. Preis prüfen.

p. Freizeitanlagen demoliert. In der Rzgowskistrasse 82 hatte vor einiger Zeit ein Herrschel Bornstein einen Freizeitanlagen eingerichtet. Die Tischlerarbeiten hatte ein christlicher Tischler ausgeführt, dem Bornstein noch eine Summe schuldig geblieben war. Am Sonnabend kam der Tischler und verlangte sein Geld. Als ihm Bornstein 5 Zl. geben wollte und ihm sagte, er solle am Abend um den Rest kommen, schlug der Tischler Lärm. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, die das Schaufenster einschlug und in das Geschäft einzudringen versuchte. Hinzueilende Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Einführung des neuen Kirchenkollegiums der St. Trinitätsgemeinde

Am gestrigen 2. Osterfesttag fand in der St. Trinität-Kirche die Einführung des am 15. März d. J. gewählten neuen Kirchenkollegiums statt. Aus der Wahl waren damals folgende 12 Herren hervorgegangen, von denen 8 auch früher schon dem Kirchenkollegium angehört haben: Heinrich Kindermann, Wilhelm Methner, Gustav Pfeiffer, Theodor Schütz, Robert Schwarz, Hugo Stegmann, Leopold Wegner, Albert Ziegler, sowie Karl Hesse, Johann Hoffmann, Theodor Meister und Hugo Mißlich.

Die Feier nahm einen recht würdigen Verlauf, da außer den zahlreichen Gemeindegliedern auch noch der Kirchengesangsverein, der gemischte Chor und der Posaunenverein erschienen waren und durch ihre Darbietungen zur Verschönerung derselben beitrugen.

Das Kirchenkollegium versammelte sich am Morgen in der Kirchenkanzlei und begab sich unter Glockengeläut in die Kirche, wo es im Altarraum Platz nahm. Nach der Liturgie und dem Glaubensbekenntnis traten die Herren an den Altar, und Herr Pastor Wannagat begrüßte sie unter Zugrundelegung des Bibelwortes: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat...“ (1. Petri 4, 10-11) mit einer Ansprache als seine Mitarbeiter im Amt und bemerkte, daß auch das Konfirmandium in den Bestätigungsunterschieden diese Worte als Richtschnur für das Kirchenkollegium genannt habe. Die Kirchenvorsteher haben als die von der Gemeinde erwählten Säulen derselben mit den Pastoren zusammen Hand in Hand am Bau des Reiches Gottes zu arbeiten. Sie haben in den

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenleiden, Stomatitis und Rachitis, Schilddrüsenerkrankungen und Kropfbildung ist die Regelung der Darmtätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers von großer Wichtigkeit. Herzlich empfohlen.

a. Gutachter Unglücksfall. Die 11jährige Josefa Cybulka spielte mit anderen Kindern im Torweg des Hauses 11-go Wistopada 89. Beim Laufen stürzte sie plötzlich auf das Tor, an dem große, vertrocknete Nägel hervorstanden. Dabei drang ein sechs Zolliger Nagel dem Mädchen oberhalb der Augen in den Kopf. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

X. Verkehrsunfälle. An der Gde Andrzejka und Wulczanistrasse stieß ein von dem Schöffor Marian Brzozowski gesteuertes Motorrad der Post mit einem Lastauto zusammen. Der Schöffor Brzozowski kam dabei so schwer zu Schaden, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

X. Gestern nachmittag wurde in der Zgierzka Strasse 87 der 64jährige Zenon Twardowski, der auf dem Fahrrad spielte, von einer Droschke überfahren und erlitt hierbei schwere Verletzungen, so daß er in das Anne-Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte.

X. Unfälle beim Osterfest. In der Miodowastrasse wurde beim Osterfesten im Hause Nr. 5 die dort wohnhafte 64jährige Wladislawa Olejnik bei der Explosion einer Petarde so schwer ins Auge getroffen, daß es auslief.

Ein zweiter Unfall beim Osterfesten ereignete sich in der Petrikauer Strasse 228, wo ein Franciszek Kozel an der Hand schwer verletzt wurde, als er eine Petarde zur Explosion brachte.

p. Aus dem Fenster gesprungen. Die 21 Jahre alte Stanisława Biedota, Zlotastrasse 8, sprang gestern in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des zweiten Stocks. Sie trug einen Wirbelsäulenbruch davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt.

a. Selbstmord eines Greises. Im Dorf Grabowka, Kreis Lodz, erhängte sich der 65jährige Jan Kwiecinski. Er hatte sich am Vorabend in die Scheune begeben, wo er angeblich auf Diebe acht geben wollte. Dort hatte er einen Haken in die Wand geschlagen und sich an einem Strick erhängt. Am Morgen wurde die Leiche gefunden.

p. In der Wulczanistrasse 228 verübte gestern der dort wohnhafte Piotr Wojda Selbstmord durch Erhängen. Als die Tat bemerkt wurde, kam jede Hilfe bereits zu spät.

X. Lebensmüde. Der in der Lesewellstrasse 31 wohnhafte Wacław Czerniak beging gestern einen Selbstmordversuch, indem er sich die Halsader durchschnitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

Ankündigungen

Die „Gymnas“ veranstaltet heute 20 Uhr im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein im Verein mit dem „Ring Deutscher Akademiker“ einen gefestigten Abend.

Einziges Lied und Arienabend von Dora Seuri. Man schreibt uns: Die berühmte Sängerin italienischer Bühnen, Dora Seuri (Dorota Scurini), gebürtig in Lodz, wird, wie bereits berichtet wurde, am Donnerstagabend um 8.30 Uhr in der Philharmonie ein Konzert geben. In Italien hat die Künstlerin bald nach Beendigung ihrer Studien den Ruf einer großen Künstlerin erworben und das dank ihres großartigen Stimmmaterials, der außerordentlichen Technik und der großen künstlerischen Fähigkeiten. Sie ist der Liebling aller Freunde des Belcanto geworden. Den wahren künstlerischen Wert der Sängerin beweist die Tatsache, daß sie von einem der größten amerikanischen Konzertbüros für eine Amerikatournee eingeladen wurde. Die Ankündigung des Konzerts in unserer Stadt hat großes Interesse wachgerufen, so daß sich das Konzert eines guten Erfolges erfreuen dürfte. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Modenrevue in der Philharmonie. Man schreibt uns: Die mit großer Ungeduld erwartete große Modenrevue, die morgen in der Philharmonie, abends um 8.15 Uhr, stattfinden wird, verspricht großartig zu werden. Die größten und ersten Modenhäuser der Hauptstadt werden über 100 der herrlichsten Modelle zur Schau stellen. Sie werden von Schönheitsschönheiten und Königinnen der Modenwelt gezeigt werden. Die Eintrittskarten werden im eiligen Tempo vertrieben, und zwar an der Kasse der Philharmonie.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Dancet, Zgierzka Strasse 57, W. Groszowski, 11-go Wistopada 15, S. Gortz, Wistopada 54, S. Baroszewski, Petrikauer Strasse 164, R. Rembelski, Andrzejka 28, A. Szymanski, Przegalczana 75.

Sport und Spiel

Lodzer A-Klasse-Spiele zu Ostern

Touring-Club führt. — P. S. und Turn-Verein verliert.

An den beiden Feiertagen fanden nur zwei Punktspiele der Lodzer A-Klasse statt, die obendrein sowohl im sportlicher, als auch finanzieller Hinsicht angeht des unwillkürlichen Aprilwetters deutlichen Abbruch erlitten. Während es den Touristen trotz geschwächter Mannschaft bei SAS ankommen gelang, hat sich der Lokalmeister bei Hakoah nicht durchsetzen können. Die Violetten stehen wieder mit einem Punkt Vorsprung vor SAS an der Spitze der Tabelle — der Lokalmeister hingegen ist erst auf dem 6. Platz gelandet, um auch den Neuling der A-Klasse vorzulassen. Die Tabelle hat sich wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Touring Club	3	5:1	8:3
SAS 1b	3	4:2	6:5
Hakoah	3	4:2	7:6
WAS	2	3:1	4:3
Maffabi	3	2:4	5:5
P. S. u. T. V.	3	2:4	3:5
Bima	2	1:3	4:5
SAS	2	1:3	2:3
Widzew	1	0:2	0:4

Hakoah — P. S. u. T. V. 3:1 (2:0)

Der unerwartete Sieg der Hakoah kam diesmal durch aus verdient, denn sie war in jeder Beziehung die bessere Elf. Sicherer am Ball, genauer im Zuspiel und flinker, paßten sich ihre Spieler besser den Wetterverhältnissen an. Von der glänzenden Läuferreihe ergiebig unterstützt, kam der schußstarke Sturm bald zur Geltung, um auch bis zur Pause trotz starken Gegenwindes auf 2:0 zu kommen, wobei ihm von Paz und Mikolajczyk deutlich geholfen worden war. Weit besser zeigte sich die Turnermannschaft nach der Pause, obwohl sie auf den verletzten Binecki (Beinbruch!) verzichten mußte; zu deutlich war sie jedoch auf Krulwiecki eingestellt, der ebenfalls zu den Verletzten zählte. Ihren scharfen Angriffen entsprang das Ehrentor (Krulwiecki) — für mehr reichte es aber nicht; Hakoah kam kurz vor Schluß nach Elfmeter (Pogodzinski) zum endgültigen 3:1-Sieg.

SAS — Touring Club 1:2 (1:0)

Obwohl die Touristen auf Klimczak, Nibel und Pisk, welcher auf höheren Befehl im letzten Moment abtreten mußte (als spielberechtigter Soldat wurde er auf dem Kampffeld von einem Wachmeister — Mitglied des WAS — zur Rede gestellt und ihm das Mitspielen in den Reihen der Violetten untersagt. Schöne Förderung des Sports!), verzichteten mußten, reichte es dennoch zu einem Sieg über die komplette, spielstarke Elf des SAS. Technisch besser als ihr Gegner, verstanden es die Touristen, sich dem orkanartigen Wind anzupassen, obwohl auch ihre Züge dem Zufall preisgegeben waren. Das Spiel, dem jeder sportliche Wert abgesprochen werden muß, verlief bei wechselnder

L. K. C. verlor in Posen

In Lodz gegen Warta unentschieden.

X In Posen fand am 1. Osterfeiertag zwischen der dortigen Warta und LKS ein Freundschaftsspiel statt, das mit dem Sieg der Einheimischen im Verhältnis von 3:2 (3:1) endete. Die Tore für Warta wurden von Nowacki (3), Scherke (2) und Krysiak (1) geschossen. Für LKS schossen Stempinski und Sowiat durch Straßstoß erfolgreich. Das Revanchematch der beiden Mannschaften in Lodz auf dem LKS-Platz fand bei sehr schlechtem Wetter statt. Der starke Wind trieb den Ball immer wieder ab, so daß immer diejenige Mannschaft im Vorteil war, die mit dem Wind spielte. Nachdem in der ersten Halbzeit kein Tor erzielt worden war, gelang es LKS nach Torwechsel, in der 23. Minute den ersten Punkt durch Krul zu erzielen. Die Posener gingen hierauf energisch ans Werk und konnten auch schließlich fünf Minuten vor Schluß das ausgleichende Tor schießen, und zwar durch Scherke. Spielführer waren in der ersten Halbzeit Marczewski, nach Torwechsel vertrat dies Amt Wardenski.

Tschechische Fußballspiele in Krakau

In Krakau wurde bei schlechtem Wetter am ersten Ostertag ein Fußballtreffen zwischen der dortigen Wisla

und der tschechischen Mannschaft DSC ausgetragen, das nach wenig interessantem Verlauf mit 4:1 (3:0) endete.

Das zweite Spiel der ausländischen Gäste gegen die Cracovia wurde bei schönem Wetter ausgetragen und endete gleichfalls mit einem Erfolg der Tschecho-Slowaken 3:1 (0:0). Spielführer war Dr. Rumpel.

h. m. Widzew verliert in Wielkie Hajduki. Die Lodzer Arbeiterelf Widzew trat am Sonntagabend in Wielkie Hajduki gegen den dortigen KKS. Wielkie Hajduki an und verlor 4:2 (2:1).

In Rattowitz mußte sich die Krakauer Wisla von L. K. C. (Rattowitz) 5:2 geschlagen bekennen.

h. m. Gedania gefällt in Warschau. Zu den Feiertagen spielte in Warschau die Danziger Gedania-Mannschaft, welche am Sonntag Warszawianka 5:2 besiegte, dagegen am Montag gegen Legia 4:2 unterlag.

Sußball im Ausland

h. Eine sehr gute Vorstellung gaben die Zürcher Grasshoppers in Holland; sie konnten die Auswahlmannschaft von Ditholland am Sonntag 3:1 abfertigen.

Mit dem gleichen Resultat schlugen sie im Haag die dortigen Schwalben am Montag.

In Kopenhagen weilte am Sonntag die ungarische Ujpest-Mannschaft, welche die kombinierte Mannschaft Boldklubben-Frem 3:0 besiegte.

Hungaria (Budapest) mußte in Südschweden zwei Niederlagen einstecken. Am ersten Tage verlor sie gegen Bäll in Belgrad 4:1 und am zweiten Tage gegen Beogradski R. S. 6:4.

Eine weitere Budapest Mannschaft Cheruski belegte sich an einem Feiertagsturnier in Wien (Holland) und belegte den zweiten Platz nach Nomira (Wien) und vor SC Breg und SC Wien.

Die tschechischen Spitzenmannschaften erreichten zu den Feiertagen folgende Resultate: Jidenice—Slavia 5:2 (3:1), Karlsbader SK — Bohemians 2:2 (1:0), Sparta (Prag) besiegte in Budapest United Tricolor 7:1 (2:0).

In Bukarest schlug die tschechische Auswahlmannschaft Rumänien knapp 3:2 (1:0).

In Italien wurden folgende wichtige Resultate erzielt: Pro Patria — Roma 3:2, Roma — Palermo 3:0, Genua — Mailand 2:2, Palermo — Triest 4:2, Florenz — Bologna 1:0.

WAC (Wien) Turniersieger in Berlin

h. Im Rahmen eines Jubiläums-Fußballturniers des BSC Minerva (Berlin) gelangten gestern auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen die Endspiele zur Austragung. Um den ersten Platz spielten WAC (Wien) und Ferencváros (Budapest). Dieses Endspiel war eines der schönsten, welches in letzter Zeit Berlin zu sehen bekam, und die 20 000 Zuschauer wurden restlos zufriedengestellt. Dem besseren Kampfgeist und der Taktik der Wiener leisteten die Ungarn eine wundervolle ausgefeilte Technik entgegen. Das erste Tor schoß für WAC in der 12. Minute Müller, welchem in der 19. Minute Holby, in der 21. Min. Tacacs und in der 26. Minute Holby drei Treffer gegenüberstellen konnten. In der 32. Minute kann Gijar auf 2:3 aufholten. Nach Seitenwechsel gingen die Wiener mit einem seltenen Glanz an das Spiel und konnten bereits in der 15. Minute den Ausgleich durch Hilfe erlangen. In der 20. Minute schießt Braun für WAC den Siegestreffer.

Um den dritten Platz spielten Hertha BSC und Minerva BSC, wobei Hertha durch einen 5:2-Sieg den Jubilar auf den vierten Platz verweisen konnte. Bis zur Pause stand das Spiel 1:1.

h. Dresdner SC — mitteldeutscher Fußballmeister. In Gegenwart von 20 000 Zuschauern gelangte gestern in Dresden das Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft



Schlechte Zähne können Ihre Schönheit zerstören. Sie mögen schön und anziehend sein — Ihr Lachen mag einen bezaubernden Klang haben — den Ausschlag aber geben Ihre Zähne. Nur gesunde Zähne können schön sein, und Ihre erste Aufgabe sollte es sein, sie gesund zu erhalten, indem Sie sie sauber halten. Colgate's Zahnpasta verhilft Ihnen dazu, denn sie reinigt Ihre Zähne in vorbildlicher Weise. Colgate's Zahnpasta dringt in die feinen Spalten zwischen den Zähnen und entfernt alle Unreinheiten. Colgate's hat einen überaus angenehmen Geschmack und erhält Ihren Atem frisch und rein.



Sprich Colgate

ZAHPASTA

zwischen dem Dresdner SC und Polizei (Chemnitz) zur Austragung, welches die Dresdner 3:1 gewannen und somit zum fünften Mal den Meistertitel erobern konnten. Halbzeit 2:0.

Neuer polnischer Rekord im Kugelschießen.

h. m. Unlänglich einer leichtathletischen Veranstaltung in Posen wurde ein neuer Landesrekord im Kugelschießen für Damen aufgestellt. Zrl. Jastenska (WZS-Posen) brachte es auf 12.02 Mtr., Zrl. Weiß (Pabianice) stieß die Kugel 10.97 Mtr. Im Diskuswerfen verlor Zrl. Weiß ihren bisherigen Weltrekord anzugreifen, es blieb jedoch beim Versuch, denn sie warf nur 35.17 Mtr. Zrl. Jastenska warf 30.27. Der Rekordversuch von Helas (Warta-Posen) mißlang gleichfalls, er brachte es nur auf 27.72 (rechtshändig 15.12, linkshändig 12.60).

Warschauer Tennissaison eröffnet.

h. m. Die Tennissaison wurde gestern in Warschau mit einigen Trainingsspielen eröffnet, wobei es nicht ohne Überraschungen abging. Polenmeister Hebda wurde von Wittman in vier Sätzen 6:2, 1:6, 7:5, 6:2 geschlagen. Im Herrendoppel besiegte das Paar Hoczynski-Hebda das Paar G. Stolarow-Wittman 4:6, 8:6, 6:3.

h. m. Die Tennissaisonöffnung im Helenenhof. Die für gestern im Helenenhof angelegte Eröffnung der Tennissaison des Lodzer Lawn Tennis-Klubs mußte infolge des ungünstigen Wetters auf einige Trainingsspiele begrenzt werden. Der neue Termin für die Saisonöffnung soll in diesen Tagen festgesetzt werden.

h. m. Boxländerkampf Ungarn—Tschechoslowakei 12:4. Die Kriege im Boxsport scheinen die Ungarn schon überwunden zu haben, denn im Länderkampf um den Mitropa-Cup der Amateur-Boxer wurde am ersten Feiertag in Budapest die kampfstärkste tschechische Auswahlmannschaft 12:4 abgefertigt.

h. Schönrath (Krefeld) verliert gegen Paolino. Hans Schönrath, der in Sevilla zu einem 10-Rundenkampf gegen den ehemaligen Weltmeisterkassanwärtler Paolino antrat, mußte sich nach Verlauf der Distanz als glatt geschlagen bekennen.

Flieger unterwegs

Die englische Fliegerin Miss Batten, die zu einem Rekordflugversuch England—Australien gestartet war, mußte in Shoplehara, 60 Meilen von Karachi, notlanden. Die Fliegerin ist gesund, die Maschine stark beschädigt. Der italienische Flieger Robiano, der die gleiche Strecke in Rekordzeit zurückzulegen beabsichtigt, ist von Raskutta aus nach Rangoon gestartet. Die französische Fliegerin Hilz ist in Shanghai gelandet und nach Seoul weitergefliegen. Die Fliegerin Benney wird heute von Port Darwin aus zu einem Rekordflug nach England starten. Von dem Fliegerhauptmann Lancaster Seggan fehlt seit seinem Start am Mittwoch zu einem Flug über die Sahara jede Nachricht.

h. Arne Borgs Weltrekord unterboten. Unlänglich eines Schwimmwettkampfs in Miami (Florida) gelang es dem 16-jährigen Amerikaner Ralph Flanagan, den Weltrekord Arne Borgs im 500 Yards-Crawlschwimmen um 0,2 Sekunden zu unterbieten, denn er benötigte für diese Strecke 5 Minuten 31,2 Sekunden.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann,
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wierzbicki.

Aus dem Reich

Tomaschower Kunstseidenfabrik weiter besetzt.

p. Der Streik in der Tomaschower Kunstseidenfabrik ist noch nicht beendet. Die Arbeiter haben die Fabrik während der Osterfeiertage besetzt gehalten. Der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat mehrere Konferenzen mit den Vertretern der Firma und der Arbeiter abgehalten. Es gelang ihm, die Firma dazu zu veranlassen, die Löhne nicht um 12, sondern um 6 Prozent herabzusetzen und das Einverständnis zur Aufnahme von Verhandlungen mit den Arbeitern zu erlangen. An den Beratungen wegen der Beilegung des Streiks nahm auch der Leiter der Sicherheitsabteilungen des Wojewodschaftsamts teil.

Großer Kirchendiebstahl in Warschau.

Aus der Marienkirche in der Warschauer Altstadt haben bisher unermittelte Täter kostbare, mit Edelsteinen ausgelegte kirchliche Geräte, sowie Opfergeld, zusammen im Wert von annähernd hunderttausend Zloty, gestohlen.

Warschau. Drei Verletzte bei einer Petardenexplosion. Am Sonnabend ereignete sich in Warschau im Hause Nowogrodzka 31, wo sich das Hotel „Bristol“ befindet, eine Explosion, die bei der Herstellung von Petarden für das Osterfest entstand. Der Hotelbesitzer Alexander Walendziak, sein 16-jähriger Sohn Mieczyslaw und dessen Kollege, der 19-jährige Mieczyslaw Maslowski, die mit der Herstellung der Petarden beschäftigt waren, erlitten schwere Verletzungen. Die Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Wilna. Großfeuer. Im Dorf Kuropole in der Wilnaer Wojewodschaft, brach nachts ein Großfeuer aus, dem 41 Wohnhäuser, verschiedene Wirtschaftsgebäude, Getreide, Maschinen u. a. im Gesamtwert von ungefähr 200 000 Zloty zum Opfer fielen. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon, die 10-jährige Jrena Chalkiewicz wird bis jetzt vermisst, und man muß annehmen, daß sie in den Flammen umgekommen ist.

Aus aller Welt

Bombenanschlag in Chicago

Auf eine der größten Brauereien

Das von den Polizeibehörden befürchtete Wiederaufklaren des blutigen Konfliktkampfes der amerikanischen Alkoholschmuggler um die Kontrolle des Bierverbrauchs ist jetzt mit einem Bombenattentat auf eine Chicagoer Brauerei Tatsache geworden. Die Bombe richtete in einer der größten Bierbrauereien von Chicago große Verheerungen an.

Die Direktion der Brauerei ist der Ansicht, daß Urheber von Lokalen, die nach der Aufhebung der Prohibition nicht sofort mit Bier beliefert werden konnten, die Bombe aus Rache gelegt haben. Die Chicagoer Polizei verfolgt jedoch eine Spur, welche in die Kreise der Unterwelt führt. Nach Ansicht der Polizeibehörden steht Chicago wahrscheinlich vor einer Serie derartiger Gewalttaten, durch welche die Verbrecher die Brauereien einschüchtern und sie zur Zahlung von regelmäßigen Lösegeldern zwingen wollen.

Gasunglück fordert vier Opfer.

Blauen, 18. April.

Ein schweres Gasunglück, dem vier Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich hier am 2. Osterfeiertag ereignet. Man fand den 35-jährigen Kraftwagenführer Alfred Blüher vor seiner Wohnung in nahezu bewußtlosen Zuständen auf. In der Wohnung lagen die 33 Jahre alte Ehefrau Blühers und seiner drei Kinder im Alter von 8, 7 und einem Jahr tot in den Betten. Die Mutter hatte für das kleinste Kind Milch auf dem Gasofen gewärmt, dann aber infolge eines Versehens den Zuleitungshahn nicht wieder völlig geschlossen, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte, nachdem sich die Familie zur Ruhe begeben hatte. Der Ehemann erwachte rechtzeitig durch den Gasgeruch und konnte, schon halb-bewußtlos, um Hilfe rufen.

Sola Aris de Padilla, die berühmte Sängerin, ist gestorben.

Bierpfennigstücke werden eingezogen. Die seinerzeit zur Anturbelung der Pfennigrechnung im Geschäftsverkehr geschaffenen Bierpfennigstücke werden bis zum 15. Oktober 1933 außer Kurs gesetzt.

Größte deutsche Notgeldsammlung vernichtet. Am Dienstagabend zerstörte in Pöthen ein Schadenfeuer das Wohnhaus des Kaufmanns Fider. Die Notgeldsammlung Fiders, die er so weit ausgebaut hatte, daß man sie in Fachkreisen als die größte Sammlung dieser Art in Deutschland anspricht, wurde vollkommen vernichtet.

Seirat zwischen Sozialistokratie und Industrie. Prinz Wilhelm Eugen Konstantin Georg Maximilian zu Schaumburg-Lippe, der im 36. Lebensjahr steht, hat sich mit Gräfin Helga-Dee Roderbourg verlobt. Seine Braut ist die Tochter des Carl Roderbourg, Senior, Direktor der Akkumulatoren A.-G.

Kleine Nachrichten

Am Osterfesttag wurde in der Nähe des Landhauses des Reichskanzler ein verdächtiger Mann festgenommen, der unberechtigt SM-Uniform trug und neben falschen Papieren einen Revolver mit Patronen bei sich führte.

Vizekanzler von Papen ist anlässlich seines Auftritts in Rom das Großkreuz des souveränen Malteser-Ordens verliehen worden.

(P.M.) Bundeskanzler Dr. Brüning ist von seiner Nomreise gestern wieder nach Wien zurückgekehrt. Er äußerte sich begeistert über die Leistungen des italienischen Staatschefs.

Der Osterverkehr hat in Frankreich 36 Tote und 95 Verletzte gefordert.

Heute in den Theatern

Teatr Popularny. — 3 Vorstellungen: um 3 6 und 9 Uhr: „Bar-Kochba“.

Teatr Operetka „S.30“ (Przejazd 34). — „Dolly“.

Futtermittel-, Blumen- und Gemüse-

Gärereien

besten Qualität in großer Auswahl, ferner künstlichen Dünger, sowie Mittel zur Schädlingsbekämpfung empfiehlt die

Drogen- und Samenhandlung B. PILC,
Lodz, Keymont-Platz Nr. 5/6, Tel. 187-00.

Gesangbücher

Bibel, Wandprüfhe, Oster- und diverse Gratiulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bildereindruckungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4^{1/2} bis 8 Uhr abends. 4490

Petrikaufer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. TRAWINSKI

Chirurg

berühmte Piotrkowska 116, Tel. 215-86.

Dr. HELLER

4515

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten wohnt jetzt Teagutta 8, Tel. 179-89 Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends Sonntags von 11—2

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26 Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden. Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Rosen und Obstbäume

(Hochstamm u. Buschrosen), holländische Stachelbeeren (niedrige u. Hochstamm), verschiedene Sorten, empfiehlt J. Wiesner, Lodz, Tomarowstr. 9 Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14. Endstation.

RESTER

für Anzüge und Mäntel empfiehlt Firma J. WASILEWSKA, Piotrkowska Nr. 152.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Nizes, Piotrkowska 30. 3755

Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise das Juwelergeschäft Tjizalo, Petrikauer Straße 7. 4350

Auto-Motorzylinder schleifen (moderne Präzisions-Horizont-Maschine). Kurzelwellenschleifen. Prima Roh- und Fertigkolben. Ing. B. Meierhold, Lodz, Piotrkowska Nr. 203/5, Tel. 162-40. 4431



Der nicht fäh, kann nicht verstehen! Das Kleinmännchen, macht Rindern!

5 Kachelöfen gelegentlich billig zu verkaufen. Zu besichtigen täglich Piotrkowska 102, beim Verwalter.

Wohin fahre ich zur Erholung? Nach der neuen Ansicht. Sommerwohnung, gelegen an der Warthe, angrenzend schöner Fichtenwald, gesunde Gegend; auch Badegelegenheit im durch den Wald fließenden Nebenfluß. Sonnige Zimmer, bequem möbl. mit Befestigung 5—7 Zloty täglich, auch ohne Befestigung. Von Lodz zwei Stunden Fahrt per Bahn oder Auto. Nehme auch junge Mädchen unter eigener Obhut auf. Näheres zu erfahren bei Fr. Kühn, Petrikauer Straße 174, W. 11, Tel. 210-59.

Büromöbel

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „Büro“ an die „Fr. Pr.“ erbeten.

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten Namrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus o. der Główna Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5^{1/2} bis 8 Uhr. 4515

Dr. med. Wilhelm Fischer

Innere Krankheiten, und Allergie. Empfängt von 9—10 und von 6—8 Uhr abends.

Andrzejka 2.

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

zuwidergekehrt.

Haut-, venerische u. Hornkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1—2.30 mittags und von 6—8.30 Uhr abends. Sonntags und Feiertags von 10—1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4540

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt

Petrikaufer Straße 90

Krankenempfang täglich von 8—2 und von 5—9 Uhr Telefon 129-45.

Dr. med. LUDWIG

RAPEPORT

Sachar: für Meren-, Blasen- und Harnleiden Cegielniana 8, (früher Nr. 40)

Telefon 536-30

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr. 4512

Wissen Sie, was ein Polder ist?

Was Sie als erste Hilfe bei Pilven- gung zu unternehmen haben?

Wann Polzeilaufsicht verhängt werden kann?

Was Photogrammetrie ist?

Wie es mit der günstigen Wirkung „ozon- reicher Luft“ bestellt ist? (→ Ozon)

Ob der Tod des Pächters Kündigungsgrund eines Pachtvertrages ist (→ Pacht)

Was man unter dem Panropa-Projekt versteht?

Diese Fragen und zweihundert andere aus allen Gebieten beantwortet schnell, zuverlässig und sachlich

Der Große Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN ZWANZIG BÄNDEN

Der verschwiegene Berater für jedermann

„... Ohne Brockhaus hätte ich nicht leben mögen!“ schreibt Herr Universitätsprofessor P. H. in B. Auch Ihnen wird es so gehen, wenn Sie das Werk erst einmal kennen. Das reich- bebilderte anregende Probeheft erhalten Sie kostenlos und unverbindlich in jeder Buchhandlung oder vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete erbittet kostenlose und unverbindliche Zusendung des Heftes „Der Große Brockhaus neu von A—Z“

Name u. Ort:

Straße:

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.

zu den billigsten Preisen.

KOSZULE i

Krawaty Kupuj

u Henryka

Spodenkiewicza

PIOTRKOWSKA 128

128

Veraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschriftene Lungenkränkheiten sind heilbar durch Kräuterheilmittel vom Jahre 1902. 3000 Be- lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un- entgeltlich.

St. S. LIWANSKI, Lodz,

Brzezińskastraße 33.

Welt Stoß

Zu seinem 400. Todesjahr

Am welchem Tage des Jahres 1533 Welt Stoß sein dunkles, wirres Leben beschloß, wissen wir nicht. Aber die Vorstellung, daß es einer dieser zwiepspaltigen Vorfrühlingstage gewesen, in denen eine leidenschaftliche Unruhe, eine dumpfe Spannung liegt, würde als der bezeichnende Abschluß eines Daseins erscheinen, das erfüllt war von Auflehnung und Streit, von den schroffen Gegensätzen des höchsten Ansehens bei Fürsten und Bürgern wie der tiefsten Schmach und Erniedrigung.

Und es paßt auch vortrefflich in dieses verworrene Bild, daß heute noch, nach vier Jahrhunderten, zwei Nationen um „ihren Sohn“ streiten, daß, wie das deutsche Volk — und mit vollem Recht! — das Angehörige des großen Nürnberger Holzschuhters durch eine Gedächtnisausstellung in seiner Heimatstadt ehrt, auch die Polen sich zu einer Feier für den Künstler rufen, den sie genau so wie Kopernikus als einen der Ihrigen in Anspruch nehmen möchten. Aber der große Altar in der Kirche der deutschen Mariengemeinde in Krakau ist unzweifelhaft das Werk eines deutschen Meisters, der, um es zu schaffen, nur vorübergehend das Bürgerrecht seiner Vaterstadt nach einem Dokument aus dem Jahre 1476 aufgab, wie ihn auch die Stiftungsurkunde eben dieses Altars als „Magister Almannus de Norinberga“, als deutschen Meister aus Nürnberg, bezeichnet. Als Deutscher hat er deutsche Kunstformen nach dem Osten verpflanzt und hier, unterstützt von einer Anzahl von Gehilfen, deren deutsche Namen ihre Stammeszugehörigkeit bekunden, zu reicher Blüte gebracht. Sicherlich fand Welt Stoß in der polnischen Königsstadt, in der wie im ganzen Lande Nürnberger Kunst hochgeschätzt wurde, zuerst bei seinen deutschen Landsleuten, dann aber auch bei den einheimischen Großen ein weiteres und freieres Betätigungsfeld, als es ihm in der engen, Gebundenheit seiner Vaterstadt beschieden gewesen wäre. Doch für den Meister selbst, der sich, nach zwei Jahrzehnten in seine Heimat zurückgekehrt, nicht mehr in ihre Ordnung und Gesetze einfügen konnte, war diese Verpflanzung ebenso wenig zum Heile wie für die Entwicklung der deutschen Plastik des 15. Jahrhunderts, die in verhängnisvoller Weise beurteilt war, die kraftvollsten Sprossen neuen Kunstwollens fern ihrem Mittelpunkt, an den Reichsgrenzen und außerhalb dieser, zu treiben: den Marienaltar des Welt Stoß in Krakau und den Wolfgang-Altar des Tiroler Meisters Michael Pacher, die beide gleichzeitig zum ersten Male dramatische Geschlossenheit mit dramatischer Bewegtheit in der Gebundenheit eines Altarschreines vereinen.

Dunkel und Unklarheit liegen über die Jugend und die erste Nürnberger Schaffenszeit Welt Stoß' geblieben. Wohl aber wissen wir, daß er, als er seine Heimat verließ, bereits ein reifer Mann gewesen, der die entscheidende Richtung seiner Kunst hier empfangen hatte, wie ja auch später der Auftrag zur Schaffung eines großen Altarwerkes an so weithin sichtbarer Stelle, wie es die Krakauer Marienkirche ist, nicht an einen Unbekannten und Unerprobten ergangen ist. Zu jener Vielseitigkeit seines Könnens, von der wir, mehr noch als aus seinen erhaltenen Werken, aus den zeitgenössischen Berichten wissen, wird er wohl schon damals den Grund gelegt haben; rühmt doch der Nürnberger Schreibmeister Neudörffer, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts Nachrichten über die Nürnberger Kunst aufzeichnete, von ihm: „Dieser Welt Stoß ist

*) Die Kirche wurde 1533 von den Polen den Deutschen weggenommen.

nicht allein ein Bildhauer, sondern auch des Reifens, Kupferstechens und Malens verständig gewesen.“ In der frühesten von ihm erhaltenen Arbeit, eben dem Altar der Frauenkirche zu Krakau, der im Mittelschrein den Tod, auf den Flügeln die Freuden und Leiden der Maria zeigt, schuf er ein Kunstwerk, das, wie es in seinen äußeren Ausmaßen über alles bis dahin in Deutschland Geschaffene hinausgeht, sich auch durch die dramatische Wucht und die strenge plastische Gliederung entscheidend von allen früheren Altarwerken abhebt.

Mit diesem Werk hatte Welt Stoß seine Stellung in der neuen Heimat begründet. Ehrungen und Aufträge strömten ihm und seiner Schule zu, die, solange er selbst in Krakau weilte, eine unbestrittene Vormachtstellung innehatte und ein Bollwerk der gotischen Kunst gegen die allmählich von Italien eindringende, polnischen Wesen im Grunde mehr entsprechende Renaissance bildete. Zahlreiche Grabmonumente in den Kirchen Polens, zum Teil im Auftrag des Königs Kasimir Jagello unternommen, wie die steinerne Grabtafel des Erzbischofs Desnicki im Dom zu Gnesen, das von dem Herrscher schon bei Lebzeiten für sich bestellte prunkvolle Grabmal im Krakauer Dom und das des Bischofs Peter von Buina in Wloclawek, zeugen von der ausgebreiteten Tätigkeit, die Welt Stoß, besonders auch in der später in seinem Wirken ganz zurücktretenden Steinbildhauerei, entfaltete.

Wie reich Welt Stoß auch in Polen mit Ruhm, Ehren und klingendem Lohn bedacht wurde — er war u. a. um seiner „Tugend und Kunst“ willen von der Steuerzahlung befreit —, so kehrte er doch 1496 in seine Heimatstadt zurück zu vorübergehendem, dann zu dauerndem Aufenthalt zurück, um hier, in der ersten Kunststadt Deutschlands, sich eine Stelle als dritter großer Meister der Bildhauerkunst neben Adam Krafft und Peter Vischer zu sichern. Über es ward nicht zu seinem Segen. In eine endlose Reihe von Sünden und Prozeßen nicht ohne eigene Schuld seines freilich nichtigen Charakters verwickelt, ob einer Beschuldigung vom Räte der Stadt nach der grausamen Sitte der Zeit mit der entehrenden Strafe der Brandmarkung, der Durchbohrung beider Backen mit einem glühenden Eisen, belegt, in seiner Freizügigkeit beschränkt, wurde er ein verächtlicher, mit allen Tugenden für sein vermeintliches Recht freitender Mann, ein von allen Gemiedener, aus dessen Werkstatt die Gehilfen flohen. Dabei ist es ein Beweis des hohen Ansehens, dessen er sich als Künstler erfreute, daß Kaiser Maximilian ihm trotzdem die Ausübung seines Grabmonumentes in der Innsbrucker Hofkirche übertragen wollte; wenn auch aus diesem Auftrage dann nichts wurde, so erhielt Welt Stoß doch von dem Kaiser einen Brief, der seine Ehre wiederherstellte. Der Rat und die Patrizier der Stadt Nürnberg übergingen den als Menschen Verfehlten nicht bei der Zuteilung von künstlerischen Aufgaben. So schuf er für die Familien Tucher sein vielleicht bekanntestes Werk, den hoch unter der Decke der Lorenz-Kirche freischwebenden „englischen Gruß“ in einem Rosenkranz, in dem in kleinen Medaillons die sieben Freuden Mariä dargestellt sind. Doch auch über diesem Hauptwerk der Nürnberger Schnitzkunst, das heute nur in entstellter Form erhalten ist, waltete der gleiche Unstern wie über dem Leben seines Schöpfers: in den Zeiten der Reformation von dem Prediger Osiander zum Ziel seiner heftigsten Angriffe gemacht, wurde es von seinem ursprünglichen Platze entfernt, und als es endlich wieder dahin zurückgebracht wurde, stürzte es infolge ungenügender Befestigung herab und zertrümmerte.

Von den großen Altarwerken der späteren Lebensperiode Welt Stoß' ist der Samberger Marienaltar, in des-

sen musizierenden und singenden Engeln des Mittelschreins die naturalistische Porträtkunst des Meisters triumphiert, am besten erhalten, wie er auch deutlich alle Vorzüge und alle Begrenztheiten des Künstlers zeigt; seine virtuose Beherrschung der Technik, seine ins künstlerische umgesetzte Leidenschaftlichkeit, die sich besonders in der dramatischen, freilich auch nicht selten verkrampften Bewegtheit der Gestalten, in dem Kauschen und Wogen ihrer Gewänder auslebt und übersteigert, aber zugleich auch eine gewisse innere Unbetheiligkeit an den Vorgängen, die weit entfernt ist von der innigen Wärme und Beseltheit der Empfindungsweise, durch die sich gerade die Werke der spätgotischen Epoche auszeichnen. Wie tief er jedoch in die Kenntnis der menschlichen Körperformen einzudringen verstand, das bekunden vor allem seine Darstellungen des Gekreuzigten, die er für den Spitalhof und die Kirchen von St. Lorenz und Sebald in Nürnberg geschaffen.

Mit der neuen Renaissance-Kunst, die von Italien im 16. Jahrhundert auch in Deutschland siegreich eindringt, wollte der Starr in seine Eigenart verwurzelte, eigenbröckliche Mann nicht paktieren. Es finden sich nur sehr leise Anklänge der rings um ihn in Nürnberg triumphierenden Renaissance in seinen Werken. Immer einsamer wurde es um den Meister, der seine Zeitgenossen und seine Zeit überlebte. Über noch hatte er seinen Frieden mit der Welt nicht gemacht, noch meldeten die Ältern seiner Vaterstadt von Prozeßen, in die sich der mehr als Achtzigjährige, ein „irrig und geschwätzig Mann“, immer aufs neue verwickelte. Konnte der Erbblinde auch nicht mehr die Umwelt sehen, den Widerstand gegen sie gab diese heisse Kampfnatur erst mit ihrem letzten Atemzuge auf.

Edith Lange.

Ueberzeugung

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre,
Ein Mieß, das seines Fürsten Hand
Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.
Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er, fallend, nie unruhig fällt.
Der Herrnte selbst, verloren in der Masse,
Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel,
Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet,
Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird.

Karl Gutzlow.

Komponist und Dichter

In diesen Tagen sind 75 Jahre seit dem Tag verfloßen, an dem der große deutsche Dichter Hebbel folgendes in sein Tagebuch schrieb: „Ich habe heute 800 Gulden bekommen, also mehr als für „Judith“, „Genovena“, „Maria Magdalena“ und meine „Poeten“ — für ein Opernbretto, das ich dem Komponisten innerhalb dreier Wochen geliefert habe.“

Anton Rubinstein war jener Komponist. Nun hat man einen Brief Rubinsteins aus Paris gefunden, der am 3. April 1858 an Rubinsteins Freund Gustav Heine in Wien gerichtet war und in dem der Absender schreibt: „Endlich habe ich von Hebbel das Opernbretto erhalten. 800 Gulden habe ich zum Fenster hinausgeworfen. Man kann sich etwas Glänzeres kaum vorstellen. Eine schillernde Arbeit, ungeeignet für die Bühne, die Verse geradezu schrecklich. Was kann ich machen? Ich muß selbst eine Oper schreiben! Es ist schwer, ein Mensch, aber noch schwerer, Komponist zu sein.“

Diese Aeußerung über den großen Dichter wirkt heute, wo Rubinsteins Ruhm stark verblasst ist, während Hebbels Kunst lebendig geblieben ist, ein großes Licht auf die Selbstgefälligkeit und Selbstüberhebung des Komponisten.

Goethe und Napoleon

Mit Erlaubnis der Verlage L. Staackmann, Leipzig, entnehmen wir folgende Episode dem soeben erschienenen Roman „Der Mann aus dem Chaos“, mit dem Robert Schönbauer ein gewaltiges Prosa-Epos um Napoleon geschaffen hat, das zugleich wichtige Parallelen zu unserer Zeit aufweist.

„Napoleons Blick umfaßt den Eintretenden, der, in der vom Jeronimonell vorgeschriebenen Entfernung, sich höflich tief verneigt und in dieser Stellung verharrt.

Napoleon sieht nichts als den schwarzen Staatsrock, die aufblühenden Orden, die funkelnden Silberschnallen der Schuße. Was soll das alles! Er will das Gesicht sehen, die Stirne, die Augen, den Mund, der ihm auf alle Fragen erwidern soll!

„Genug, genug!“ ruft er ungeduldig. „Ich sehe, Sie haben das großherzogliche Hofzeremoniell gelernt. Aber ich habe nicht den Minister zu mir befohlen, sondern den Dichter. Treten Sie näher!“

Nun, da Goethe sich aufrichtet, ist Würde in Haltung und Schritt. Er steht vor dem Kaiser. Seine Augen weilen sich im Schauen, ruhig nehmen sie den Anblick des Gewaltigen in sich auf.

Auch des Kaisers Blick wird groß, da er Goethes Antlitz umfaßt. Das funkelnde Augenpaar, das im gestillten Lichte ruhende, schweben gegeneinander, von ihrem Körperlichen getrennt.

Die Ruhe Goethes beirrt Napoleons Sinne. Mit einer hastigen Bewegung wirft er die Regung ab.

„Wissen Sie, Herr Goethe, daß Sie beinahe meinen Tod auf dem Gewissen hätten? Ihr Werther hätte mich beinahe zur Nachahmung verleitet! Ich habe Sie rufen

lassen, um Ihnen das mitzuteilen. Was sagen Sie dazu?“

„Eure Majestät, meine Jugendjüde hat schon manches Unheil angerichtet, und ich erfahre mit Bestürzung, daß ich nahe daran war, die Welt ihres größten Mannes zu berauben. Indes jedoch ändern die Fehler ihres Lebens auch späterhin Ungemach bereiten, so eine ich zu jenen Glücklichen zu zählen, denen eben ihre Sünden zur Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches verhelfen.“

Weiter senkt sich der Blick in Goethes unbewegtes Antlitz.

„Sie sprechen glatt und überlegt, Herr Goethe, Ihr Werther spricht anders!“

„Ich schrieb den Werther vor beinahe vierzig Jahren. Ich hätte meine Aufgabe schlecht erfüllt, wäre ich heute noch Werther wie damals. Eure Majestät sind, wenn ich Grobes mit kleinem vergleichen darf, auch nicht mehr der General des Vendemiaire.“

Napoleon geht mit hastigen Schritten auf und nieder.

„Sie irren sich, Herr Goethe, Sie irren sich! Ich bin noch derselbe, der ich damals war! Mögen sie alle das bestreiten, ich fühle es, in mir lebt, der ich war, unverändert, in derselben Kraft!“ Mit scharfem Ruck hält Napoleon, wechelt das Thema:

„Der Charakter Ihres Werther ist gespalten. Die Resultierende, der Selbstmord, fußt auf zwei Komponenten, unglücklicher Liebe und gekränktem Ehrgeiz. Das ver- wirrt!“

„Majestät haben mit bewunderungswürdigem Scharfblick die schwache Stelle des Werkes erkannt. Ich habe mich in einer späteren Fassung bemüht.“

„Sie geben mir recht? Sie erkennen an, daß ich auch etwas von Ihrem Handwerk verstehe? Gut! Die Liebesleidenschaft ist eine Kinderkrankheit, die rasch vergeht, der Ehrgeiz beherrscht unser Leben. In diesem Sinne haben Sie wohl jetzt das Werk umgestaltet?“

„Es schmerzt mich, Eurer Majestät widersprechen zu müssen. Ich glaube, daß die Liebe in allen Phasen des Lebens ihr Recht von uns fordert, daß aber die Macht des Ehrgeizes mit den Jahren sich wachsend schwächt.“

„Sie wollen sagen, daß Ihnen Ruhm und Beifall der Welt gleichgültig geworden sind, daß Erfolg und Mißerfolg Sie fast läßt?“

„Es ist mir eine stolze Genugtuung, von einem Geiste Ihrer Größe, Eure, erkannt zu werden. Der Beifall der vielen aber ist mir gleichgültig geworden. Ich pflanze meine Blumen, weil sie mich freuen, nicht damit sie den andern gefallen.“

Schärfer Napoleons forschender Blick. Goethe hält ihn aus.

„Gleichgültig ist es Ihnen, ob der Jubel der Welt zu Ihnen aufbraust, oder ob sie Ihren Worten taub bleibt?“

„Eure Majestät, meine Jugendwerke fanden lauterem Widerhall als die meiner reifen Zeit. Es ist viel stiller geworden um mich.“

Die Blide des Kaisers weilen sich zum Staunen; das sagte dieser Mensch so ruhig, so unbewegt! Was wäre aus Napoleons Leben geworden, hätte sich nicht das Welt- rauschen um ihn gesteigert von Tag zu Tag!

Wieder schreitet er auf und nieder, wieder hält er mit jähem Ruck vor dem Dichter:

„Sie sind auf falschem Wege, Herr Goethe! Sie tun unrecht, sich in diesem abgelegenen Winkel — ich kenne dieses lächerlich-kleine Weimar! — zu vergraben! Sie spielen Staatsminister, Sie dichten, wie ein Kleinbürger Affen schmiert, das sind alles Dummheiten! Kennen Sie Paris?“

„Ich hatte noch nicht das Glück, die Weltstadt zu sehen.“

Napoleon tritt dicht an Goethe heran, faßt das Band des Kalkendorns und reißt daran im Takt der Worte:

Der Kanzler von vier Kaisern

Von Maria Josepha Arild v. Poturzyn

Wenzel Kaunitz-Nietberg, aus einem Grafengeschlecht, das sich bis auf Vater Czech, den böhmischen Adam, zurückführte, begann seine politische Laufbahn bei einer Wahrlagerin.

Es geschah in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts, daß ein schmaler bläulicher Jüngling, von Beruf Unterdiakon, dicht vor den priesterlichen Weihen, sich sein Schicksal weisagen ließ.

„Sie werden einmal ein großes Königreich beherrschen“, sagte das Weib.

„Werde ich Erzbischof von Mainz oder Köln — oder Kardinal?“

„Nein, in der Welt erwartet Sie Ihr Schicksal — das, was Sie heute noch hindert, wird bald nicht mehr sein!“

Mit verblissenen Lippen verließ der junge Mann die Kaskemme. Er münzte eine Kränze, bis der Tag der Priesterweihe vorüber war. Vierundzwanzig Stunden darauf starb sein älterer Bruder; Wenzel war Erbe der böhmischen Güter und tauschte den Habit mit dem Schwert, wurde Kammerherr Kaiser Karls VI.

Mit der Gabe äußerer Schönheit war die Natur bei ihm nicht freigebig gewesen; durch erfindlichen Eifer ersetzte er das Fehlende. In seinem Palais fand sich abgetrennt ein großes Zimmer ohne jegliches Ameublement. Morgens um sechs Uhr trat er in einem weiten Frisiermantel gekleidet, die Haare in Locken gewickelt, während vier Lakaien aus den vier Ecken des Zimmers mittels Blasbälgen Haarpuder ins Leere stäubten, spazierte er auf und ab. In feinsten Verteilung, gleichsam aus der Atmosphäre herab, senkte sich der „kosmisch“ gewordene Staub nieder auf das Lockenhaupt des Fürsten. Zwei Stunden dauerte es, bis die Weiße des Haares allen Anforderungen entsprach. Dann allerdings gab es in Europa kein besser frisiertes Männerhaupt.

Kaunitz besaß Pferde! Deliziose Pferde! Eingeborene aus allen Ländern der Welt, soweit die Pferdebegehrte sie kannte: Spanier, Araber und Polen; Neapolitaner, Ukrainer, Moldauer, Siebenbürger und Mecklenburger, Engländer, Türken... eine hippologische Nationalgalerie. Einst hörte er, ein Prinz von Nassau reite in Warschau einen persischen Schimmel. Gleich läßt er sich das Tier per Post nach Wien kommen. Was das schon hieß: Per Post im Jahre 1760!

Es war schon so: Fürst Kaunitz war der berühmteste Reiter auf Erden, Kaiser Joseph selbst sagte es laut.

Spät erschien er zum Mittagessen, irgendwann zwischen zwei und sechs Uhr. Maria Theresia, die Kaiserin, mußte an ihrer Tafel ganz ebenso warten, bis es ihm gefiel zu kommen, wie seine eigenen Gäste, die sich meist ohne den Hausherrn zu Tisch setzten. Mit wachsender Berühmtheit unterwarf sich die Welt seinen Willküren; aber anfangs gab es doch peinliche Zwischenfälle.

So hatte er eines Tages Graf Altamira eingeladen, einen spanischen Granden. Nach einhundertmaligem vergeblichem Warten begab man sich zu Tisch. Beim Braten erschien der Fürst, ohne jegliche Entschuldigung nahm er seinen Platz und ließ sich sein eigenes Mahl servieren: Hühnerchen und Obst, wie alle Tage. Da stand Altamira in stolzer Haltung auf:

„Vardieu, Prinz, es leben Ihre freien Sitten! Lassen Sie mich davon lernen!“

Er stieß sich zur Wand, den Rücken gegen den Saal gelehrt. Es läßt sich nicht weiter beschreiben, was er tat. Jedenfalls war die Ueberraschung groß und kein Diener spezialisiert auf die notwendig gewordene Aufräumungsarbeit. Kaunitz verlor im Zorn für einen Augenblick die Fassung.

Der spanische Große aber kehrte ungeniert zur Tafel zurück, tat dem erlebten Mahl weiterhin Ehre an und sprach, als hätte sich alles nach den Regeln der Etikette zugetragen.

Seine Laufbahn begann in Turin. Karl Emanuel von Savardin und sein Minister Ormea trieben damals eine Politik nollendeter Unzuverlässigkeit, schwankend zwischen

Bourbon und Habsburg, sie lieferten dem jungen Preußenkönig Friedrich ein Musterbeispiel dafür, daß die Ueberwindung machtwortlichen Geistes durch Vernunft ein lediger Irrtum sei. Kaunitz lernte an diesem Hof mit erstaunlicher Schnelligkeit sich als Meister zu bewegen, wie ein langgeübter Spieler zog der Einunddreißigjährige alle Register. Er gewann die Ueberzeugung, daß der Kern der österreichischen Großmacht in der Kaunitzheit seiner deutschen Gebiete liege und gebirg den schlaun Plan, Kaiser Karl VII., den Bapen, zum Austausch seines Heimatlandes gegen das Königreich beider Sizilien zu bewegen. Oesterreich sollte Bapen haben, Karl möchte in Sizilien hohenstaufische Herrlichkeiten träumen. Beinahe wäre Karl VII. darauf eingegangen, doch in England und Preußen fand der Plan wenig Liebe. So unterblieb er.

Auf dem Nachener Kongress im Jahr 1748, der den österreichischen Erbfolgekrieg beendete, vertrat Kaunitz die Rechte Oesterreichs. Er kam zurück mit unverfälschter Feindschaft gegen Preußen.

Dann war ihm die Gesandtschaft von London und Paris zur Wahl gestellt. Er vertrat das englische Klima nicht und verkehrte die Kultur der Franzosen.

Sein Einzug in Paris war ein Ereignis, sein Haus wurde Tagesgespräch. Im galanten Versailles wurden die Moden des Fürsten Kaunitz tonangebend — unerhörte Ehre für einen Ausländer. Seiner Toilette beizumohnen war gesellschaftliche Auszeichnung. Wenn auch Spottlieder und Epigramme über ihn kirsierten, erhöhten sie nur seine Stellung um so mehr, als er sich selbst auf die Seite der Lächer stellte. „Mein Gott, das hätte ich selbst nicht besser machen können“, war sein höchstes Lob.

Er kannte die Philosophie der aufklärten Zeit, teilte im Innern ihre Meinung, nahm sich Jean Jacques Rousseau — als Sekretär und verfolgte Maria Theresias romfreundliche Politik mit der Ruhe des großen Könners.

Als er, nach Wien zurückberufen, Oesterreichs Kanzler wurde, zu einer Zeit, da die Keuschheitskommission jede Privatwohnung öffnete und Seitensprünge moliertig ahndete, fuhr er mit seiner jeweiligen Mätresse im Wagen zu Hof. Im übrigen war ihm das Weib gekübt, ob sie Pompadour oder Maria Theresia hieß oder Fürstin Kaunitz.

Gewöhnlich sprach er französisch, nur mit den Ungarn Latein. Ein edler Magyar war einst zu Gast bei ihm und verlangte immer wieder Malaga. „Ab hoc!“ sagte er zu dem Leidsdiener. Kaunitz fing an, für des Ungarn Gesundheit zu fürchten: „Domine! est Malaga!“ — Der Gast, während es bei einer grammatikalischen Rüge in bezug auf die weibliche Form des Malaga, verbesserte: „Ergo: ab hoc!“ aber unaufhörlich!

So lange es ging, spielte er den väterlichen Meister gegenüber dem jungen Talent des Kaiserjohnes, anlässlich dessen Krönung er geführt worden. Dann, als Josephs Herrtum nicht mehr zu leugnen war, stellte er perschiedentlich die Rabinetsfrage und verlegte sich schließlich auf die Rolle des beschränkten Unentbehrlichen, der Winters nicht mehr ausging und den jungen kaiserlichen Herrn zu sich ins Palais oder an sein Lager bat. Joseph spielte Billard in seinem Salon, schickte Hühner und Pferde aus seinen Stallungen — fragte den Fürsten um Rat und handelte — reichlich oft und nicht immer zu seinen Gunsten — ohne ihn. Kaunitz verachtete dafür die deflorationslose Art eines Kaiserthums im Soldatenrock, seinen „obstinaten Despotismus“. „Wir haben nicht die Gabe, uns in die Seele anderer Menschen zu versetzen. Wir arbeiten immer gleich mit dem Ultimatum, was wir so lieben und ich so fürchte“, sagte Kaunitz über seinen kaiserlichen Herrn — und er war durchaus im Recht.

Im Jahre 1782, als der Papst nach Wien kam, war es — außer seiner Majestät — nur Fürst Kaunitz, der nicht den Fischerring küßte. Er sollte sich keine Gemäldegalerien nur genau ansehen, sie seinen etwas Seltenes, sagte er zu Pius VI. und nahm die erstaunte Heiligkeit freundschaftlich am Arm. Aber beim Abschied meinte der Papst, er werde für ihn beten — denn — immerhin bei des Fürsten hohem Alter.

Das war der wunder Punkt. Kaunitz näherte sich den

er, da die Wogen der aufgewühlten Seele sich glätten, daß das glühende Werbelied verklingt, daß Kaunitz sich vom schimmernden Hofe des Kaisers befreit, der reinen, schlichten Landschaft zu, deren Früchte langsam reifen, aber in unbetrübter tiefer Sehnsucht.

Langsam öffnet Goethe die Augen zu klarem, mutigem Schauen.

„Ich danke Eurer Majestät aus tiefstem Herzen für diese Gnade, die mir ein herrliches Göttergeschenk bleiben wird. Aber Eure Majestät übersehen meine stille, schlichte Kraft. Ich forme mein Leben nicht; es formt mich, indem ich seinen milden Zwang erkenne. Der Atem der Welt, die Glut Ihrer großen Taten würden mich nicht zu neuem, größerem Wert befähigen, ich würde in ihrer Uebermacht verstümmen. Ich kenne unsere Ohnmacht und unser Mischgeschick. Ich weiß, Sie, wir hoffen vergeblich, uns zur Nation zu bilden, unsere Kräfte, Vorzüge und Tugenden sind zerstückelt, und ich fürchte, wir werden nie das Glück haben, daß uns der Himmel einen Genius schenkt wie Sie, der mit übermächtiger Hand all unser Gutes und Starres zusammenzwängt zu einer großen, bescheidenen Tat. Das alles weiß ich. Wir sind kein Staat, aber wir sind ein Land. Erde, Bäume und Felder tragen ihren eigenen unergleichen Duft, tragen Geist und Seele. In mir lebt und wächst seit meiner Jugend ein deutsches Werk, das unser Irren und Streben, unser Mischen und Erreichen befreiend formen will. Dieses Werk kann nur aus deutscher Erde Nahrung ziehen. Seit es in mir ist, fühle ich, daß ich dem Pulsschlag dieses Landes mit geheimnisvollen Adern verbunden bin.“

Die geklärten Augen Goethes sehen nicht mehr zu dem Kaiser auf, sie sehen ins Unsichtbare, in eine geheimnisvolle Welt, die dem Will des Allmächtigen verschlossen ist. Ein kurzes verabschiedendes Nicken Napoleons, eine höfliche Verbeugung Goethes.

Die beiden Berggipfel versinken im Nebel ihrer Einsamkeit.

Nützigen, in keiner Gegenwart durfte von Krankheit oder Tod nicht gesprochen werden. Starb einer seiner Untergebenen, so gab es eine vorgeschriebene Redensart:

„Der Herr Baron waren nicht mehr anzutreffen“, wurde gemeldet. Dann nickte er:

„Na, alt genug war er ja!“

Auch den Tod seines eigenen Sohnes soll er dadurch erfahren haben, daß der Diener Trauerkleider brachte. Man behauptet, daß, als sein kaiserlicher Herr Joseph II. starb und der Sekretär mit Unterschriftstuden zurückkam: „Majestät unterschreiben nicht mehr!“ — Kaunitz ganz einfach sagte:

„Das hat er gut gemacht!“

Kanzler Kaunitz, von dem Friedrich der Große sagte: „Er ist der größte Staatsmann, der seit langem existiert hat“, war Minister von vier Kaisern.

Bunte Presse

Jede halbe Sekunde ein Auto. Welche ungeheuren Dimensionen die Automobilproduktion im Laufe der letzten Jahre angenommen hat, geht daraus hervor, daß die internationale Automobilindustrie täglich rund 168 000 Automobile erzeugt; die Produktion auf eine einzige zentrale Autofabrik übertragen, ergäbe 7200 Wagen in der Stunde, oder fast jede halbe Sekunde ein neues Auto.

Kodesseler und der Räuber. Kodesseler, der schwerreiche Dollarkönig, der sonst die Einsamkeit liebt, reiste einmal wegen einer Nervenerkrankung in den größten Weltbadeort, um eine bunte Menschenmenge und geräuschvolle Unterhaltung zu finden. Seine Kerkte hatten ihm geraten, sich infognito unter das Volk zu mischen und zu verbergen, daß er Herrscher von Geld und Gold sei. Er sollte also wie ein bescheidener Bürger leben, damit seine Nerven sich beruhigten. Im Hotel meldete sich Kodesseler als „J. Smith, Rechtsanwalt, Chicago“ an. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft wählte jeder, wer der neue Bade-gast in Wirklichkeit war. Nur Kodesseler wachte nicht, daß sie ihn alle kannten. Wochenlang lebte er infognito glücklich, bis eines Tages ein trauriger Zwischenfall plötzlich sein Glück störte. Er spazierte einmal ganz allein im Walde, in der Gegend des Seebades, als plötzlich ein Räuber mit vorgehaltenem Revolver vor ihm aufkamm und rief: „Herr Smith! Ich bitte Sie höflichst, übergeben Sie mir die Geldtasche von Kodesseler!“

mf. Analphabeten in Amerika. Wie eine englische Zeitung berichtet, zählt Amerika noch 4 255 753 Analphabeten. Man hofft aber, daß diese große Zahl schnell abnehmen wird, denn schon im Jahre 1930 habe man einen Rückgang festgestellt. Jetzt hat es sich eine besondere Kommission zur Aufgabe gemacht, Kindern und Erwachsenen, die noch nie eine Schule besucht haben und weder lesen noch schreiben können, das Nötige beibringen.

Die meisten Juden hat die Stadt Saloniki, nämlich 38 Prozent der Bevölkerung. Warschau folgt mit 33 Prozent, New York mit 30 Prozent, Budapest 25 Prozent, Wien 16,3 Prozent, Philadelphia 14 Prozent, Chicago 10,5 Prozent, Prag 4,7 Prozent, Berlin 4,3 Prozent und Hamburg 1,7 Prozent. Auf die Länder verteilt, hat Polen die meisten Juden, nämlich 13 Prozent. Ungarn folgt mit 6,3 Prozent, Rumänien 4,8 Prozent, die Vereinigten Staaten 3,1 Prozent, die Tschecho-Slowakei 2,6 Prozent, Rußland 2,3 Prozent, Deutschland 0,9 Prozent und England 0,7 Prozent.

Aus einem Vergleich des Prozentsatzes der jüdischen Bevölkerung der Städte und der Länder ergibt sich, daß die Juden vorwiegend in den Städten zu wohnen pflegen.

Merke! auf und höre! zu

Von einem Festmahl, das Heinrich VIII. von England gab, weiß man, daß den Gästen um fünf Uhr nachmittags der erste Gang vorgelegt wurde, während sie den letzten um drei Uhr am folgenden Morgen verzehrt hatten.

Orchideenparfüm ist so teuer, daß es fast nur aus synthetischen Ersatzstoffen hergestellt wird.

Rohle in flüssiger oder pulverisierter Form wird neuerdings mit Erfolg als Düngemittel benutzt. Es wird behauptet, daß diese Düngungsart für Orchideen besonders günstig sei.

In Tanganyika ist eine ganze Stadt durch Ratten zerstört worden. Die Tiere hatten zuerst die Baumwollplantagen zerstört und drangen in so ungeheuren Schwärmen in die Stadt ein, daß die Bewohner fluchtartig ihre Behausungen räumen mußten.

Der einsamste Polizeibeamte der Welt ist ein Kanadier, der 1500 Km. nördlich der Hudsonbuch. stationiert ist. Es vergehen oft Wochen, ehe er einen Menschen zu Gesicht bekommt.

Wenn Hunde morgens nicht fressen wollen, stattdessen aber draußen Gras fressen, ist Regen zu erwarten. Wenn die Schafe sich zerstreuen, bedeutet das, daß es gutes Wetter bleibt; scharen sie sich aber zusammen und suchen sie Schutz, so kann man auf Unwetter rechnen. Wenn die Schweine laut quieken und grunzen, ist Unwetter im Anzug.

Wenn es in der Salzseestadt in Utah in Nordamerika schneit, läßt man die heißen Quellen, an denen der Erdboden hier reich ist, durch die schneebedeckten Straßen rinne. Im Laufe einer halben Stunde sind auch die größten Schneemassen weggeschmolzen.

Der Besitzer einer großen Farm bei Seattle in den Vereinigten Staaten hat einen Kuh ein künstlerisch ausgeführtes Denkmal gesetzt, weil sie Weltmeisterin in der Milchzeugung war.

Bei einem Zinsfuß von 6 Prozent verdoppelt sich das angelegte Kapital in zwölf Jahren, bei 5 Prozent in fünfzehn Jahren, bei 4 Prozent in achtzehn Jahren, bei 3,5 Prozent in einundzwanzig Jahren und bei 3 Prozent in vierundzwanzig Jahren.

„Sie müssen nach Paris kommen! Sie müssen in meiner nächsten Umgebung leben! Sie müssen sich den Atem der Welt täglich um die Stirne wehen lassen, Sie müssen den Herzschlag der Zeit hören! Sie sind berufen, diese Zeit, die größer ist als die vergangenen Epochen, zu gestalten! Meine Taten müssen Sie fangen! Ich, der größte Herrscher dieser Zeit, Sie, der größte Dichter! Wir gehören zusammen! Mein Ruhm wird der Ihre werden! Lassen Sie diese kleinen Schicksale, wie das Ihres Werthers, ergreifen Sie den großen Stoff, den ich Ihnen biete, den größten aller Zeiten! Wie ich größer bin als Achilles, Cäsar und Augustus, so werden Sie größer sein als Homer, Vergil und Horaz! Sie werden Ihr Leben formen, wie ich es geformt habe, Sie werden zur höchsten Höhe steigen! Sie werden der geistige Führer Frankreichs werden, eben weil Sie kein Franzose sind! So wie ich es nicht bin! Das Volk kann keine Großen gebären, aber es ist das bildsamste, edelste Ton in Ihrer Hand! Sie dienen heute einem lächerlich kleinen Herrn! Dienen Sie mir, Sie sind nur mündig, dem Größten zu dienen, keinem sonst! Kommen Sie!“

Glühend wird der große Blick.

Die Uder Goethes senken sich vor ihm. Was dieser dämonische Gott, dieser herrliche Teufel spricht, das Störenfried, das er singt, Goethe, der Jüngling, Goethe, der Mann, hat es vernommen in tausend fiebernden Nächten. Seit Jahren, Jahrzehnten schweigt es, seit Jahren sind die Nächte still und sternklar wie der reinste Tag. Jetzt aber klingt das Lied noch einmal auf aus dem Munde des Größten, Gewaltigsten, den die Welt sah, den er verehrt, dessen Kraft er oft männlich-stark erfährt, dem er sich verbunden fühlt wie Berg und Berg im gleichen Glanz des Firms.

Noch immer hüllen die Uder des Dichters die großen, reinen Augen. Deffnete er sie, er verfiel dem glühenden Werben des göttlich-teuflischen Blicks. Nun aber küßt